

**Zeitschrift:** Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin  
**Herausgeber:** Verein Saiten  
**Band:** 23 (2016)  
**Heft:** 261

**Artikel:** "Hug schafft ein Klima von Angst und Verunsicherung"  
**Autor:** Zwicker, Frédérick / Hug, Bruno / Grob, Walter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-884091>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# «Hug schafft ein Klima von Angst und Verunsicherung»

**Kesb-Bashing hat Hochkonjunktur. Besonders bunt treibt es der Rapperswiler Verleger Bruno Hug in den «Obersee Nachrichten». Walter Grob, Präsident der Kesb Linth, ist primäre Zielscheibe dieser Kampagne. «Man braucht ein dickes Fell», sagt er.**

INTERVIEW: FRÉDÉRIC ZWICKER

Saiten: Herr Grob, die Kesb stand in den letzten Jahren in der ganzen Schweiz in der Kritik. Eine besonders aggressive Kampagne wird von den Obersee Nachrichten (ON) mit Chefredaktor und Verleger Bruno Hug gegen die Kesb Linth geführt, die Sie präsidieren. Wie stark beeinträchtigt diese Kampagne die Arbeit der Kesb Linth?

Walter Grob: Hug bewirtschaftet seit über zwei Jahren das Empörungspotential seiner Leserschaft mit dem Thema Kesb. Damit schafft er ein Klima von Angst und Verunsicherung, das er für seine Zwecke ausnützt. Das spüren wir und auch andere Stellen wie Beratungsdienste, Beistände oder Schulen in der täglichen Arbeit. Besonders bei Erstkontakte müssen wir zunächst ein Misstrauen abbauen, bevor wir mit den Betroffenen in einen konstruktiven Dialog treten können.

Bruno Hug hat Sie seit Ihrer Wahl zum Kesb-Linth-Präsidenten im Frühjahr 2014 persönlich attackiert. Wieso?

Er hat offenbar das Kesb-Bashing als Geschäftsmodell entdeckt. Damit ist er dem damaligen Trend der Berichterstattung zu Fällen wie Zoe Jenny oder Flaach gefolgt. Während andere Medien mittlerweile einen sachlichen Umgang mit dem Thema gefunden haben, profiliert er sich als eigentliches Kampfblatt der Kesb-Gegner. Offensichtlich lohnt sich diese Form der Zeitungsmache für ihn.

Bei der aktuellen Stadtpräsidenten-Wahl in Rapperswil-Jona hat sich Bruno Hug für den ersten Wahlgang aufstellen lassen und das beste Resultat erzielt. Stadtpräsident Erich Zoller gilt für den zweiten Wahlgang als chancenlos, und Hug tritt nicht mehr an. Ist seine Kritik an der Kesb und an Ihnen bloss Teil seiner Kampagne gegen Zoller, den er von Anfang an kritisiert hat und stürzen wollte?

Zu diesem Schluss kann man kommen, wenn man sich an die Kampagne erinnert, die Hug bereits vor vier Jahren gegen Zoller geführt hat. Umso schlimmer ist es, wenn er in seiner Mission gegen Zoller nicht nur seine Medienmacht missbraucht, sondern zu diesem Zweck eine tadellos funktionierende Behörde verunglimpft und schutzbedürftige Personen instrumentalisiert, indem er sie öffentlich vorführt und blossstellt.

Ihre Wahl zum Kesb-Linth-Präsidenten wurde von der Geschäftsprüfungskommission der Stadt Rapperswil-Jona überprüft und für rechtmässig erklärt. Die Vorwürfe gegen einzelne Kesb-Entscheide wurden von der kantonalen Aufsichtsbehörde als hältlos beurteilt. Mehrere gerichtliche Instanzen haben Ihre Entscheide auch inhaltlich bestätigt. Bruno Hug beharrt trotzdem

auf seiner Kritik. Sind die Kontrollorgane unfähig oder voreingenommen?

Im Unterschied zu Hug stützen die rechtsstaatlich legitinierten Organe wie GPK, Aufsichtsbehörde und vor allem auch verschiedene Gerichte ihre Urteile auf Fakten. Diese Instanzen überprüfen sowohl unsere Amtsführung als auch unsere Entscheide. Alle diese rechtsstaatlichen Institutionen werden von Hug jedoch in Bausch und Bogen verunglimpft, da sie aufgrund der Fakten zu Ergebnissen kommen, die ihm missfallen.

Die ON führen auf ihrer Website 12 Fälle von angeblich missbräuchlichem Umgang der Kesb Linth mit Klienten auf. Stand September 2016. Ist die Kritik gänzlich unberechtigt?

Hug beharrt selbst dann noch auf seinen unbelegten Vorwürfen, wenn ihm das Gegenteil bewiesen werden kann. Leider sind uns die Hände gebunden, und wir dürfen aufgrund des Amtsgeheimnisses auch unwahre Geschichten nicht öffentlich richtigstellen. Das weiss er natürlich und kann daher ohne Hemmungen fabulieren, Fakten unterschlagen und manipulieren. Im Rahmen der eingereichten Klage gegen die ON sind über 300 einzelne Persönlichkeitsverletzungen dokumentiert. Darin sind die unzähligen nicht persönlichkeitsverletzenden Unwahrheiten noch nicht einmal enthalten.

Wie sehr leiden Sie und Ihre Mitarbeitenden unter den Angriffen? Kesb-Mitarbeitende brauchen ein dickes Fell. Wir müssen akzeptieren und damit umgehen können, dass wir ab und zu als Sündenböcke missbraucht werden. Da hilft es natürlich, wenn seriöse Medien vermehrt ein realistisches Bild unserer Arbeit zeichnen und der Bevölkerung auch die Schwierigkeiten und das Spannungsfeld unserer Tätigkeit erklären.

Warum wird die Kesb-Debatte in der Schweiz so emotional geführt?

In den letzten Monaten stelle ich schweizweit eine markante Versachlichung in der medialen Diskussion fest. Dazu beigetragen hat sicher die Erkenntnis, dass die aufgebauschten angeblichen Skandalfälle auch noch eine andere Seite haben. Dass eine Mutter wie im Fall Zoe Jenny ihrem Kind den Kontakt zum Vater verweigert, ist zwar tragisch, jedoch leider banaler Alltag. Daran lässt sich ernsthafterweise keine Systemkritik aufbauen. Emotionen werden eigentlich nur noch von Einzelnen bewusst geschürt, die sich damit Aufmerksamkeit in Form von Umsatz oder Wählerstimmen erhoffen.

Die Kesb wurde in den letzten Jahren regelrecht dämonisiert. Wie konnte es so weit kommen?

Das ist schwierig zu sagen. In den Anfängen waren die neuen Behörden wohl sehr stark mit sich selbst und dem Aufbau der Organisation und der Abläufe beschäftigt. Darüber wurde möglicherweise die Kommunikation nach aussen vernachlässigt. So blieben falsche öffentliche Behauptungen zu lange unwidersprochen, wie etwa die neue Behörde würde häufiger intervenieren als die früheren Vormundschaftsbehörden oder die neue Behörde hätte ganz neue und weitreichende Kompetenzen und sei zudem von niemandem kontrolliert. Das Feld blieb zu lange den Emotionsbewirtschaftern überlassen. Mittlerweile können Zahlen und Fakten präsentiert werden, die nur noch von unverbesserlichen Kesb-Gegnern ignoriert werden.

Wie beurteilen Sie die Rolle der Medien allgemein und schweizweit in der Causa Kesb während der letzten drei Jahre seit Gründung der Behörde?

Die Medien stehen im Wettbewerb und buhlen um Aufmerksamkeit, Leser und Zuschauer. Sie haben nicht nur das Informations- sondern auch das Unterhaltungsbedürfnis des Publikums zu befriedigen, wenn sie im Geschäft bleiben wollen. Es ist daher nachvollziehbar, dass Einzelfällen, die sich leicht emotionalisieren und skandalisieren lassen, viel Raum eingeräumt wurde. In der Zwischenzeit ist jedoch eine deutliche Versachlichung zu beobachten. Einseitige Schilderungen von Betroffenen werden seltener ausgebreitet und jeweils auch ihre Glaubwürdigkeit kritisch in Frage gestellt.

Inwiefern unterscheidet sich die Berichterstattung in den ON von anderen Medien?

Die ON ist sicher ein Einzelfall, in dem Propaganda als Journalismus getarnt daher kommt. Die meisten Medienschaffenden gehen jedoch verantwortungsvoll mit ihrer Macht um. Wenn etwa die Sonntagszeitung titelt: «Es sind Mami und Papi, die ihre Kinder misshandeln» oder Blick am Abend schreibt: «Deshalb braucht es die Kesb, braucht es eine Fachbehörde, braucht es engagierte Fachleute, die sich für diese Kinder einsetzen.», dann beschreibt das den Kern unserer Arbeit. Verantwortungsvolle Medien erklären ihrem Publikum, dass die Kesb zum Schutz von Hilfsbedürftigen eingreift, wenn alle andern Stricke reissen.

Die Berichterstattung in den ON ist eindeutig einseitig und tendenziös. Fühlen Sie sich von anderen Regionalmedien im Stich gelassen?

Es gab immer wieder auch Beiträge in der «Zürichsee-Zeitung», die eine sachliche Sicht auf die Tätigkeit der Kesb zeigten. Sachliche Berichte lösen beim Publikum jedoch viel weniger Emotionen aus und bewirken damit zumindest kurzfristig weniger. Diese vereinzelten Artikel verblassen neben der allwöchentlichen Propaganda der ON, die zudem als Gratiszeitung in jedem Briefkasten landet. Eine klare und kritische Auseinandersetzung mit Hugs Machenschaften ist bisher leider nicht erfolgt. Und das, obwohl Hug für ein öffentliches Amt kandidierte und solche Informationen von grösstem öffentlichen Interesse gewesen wären.

Waren Sie überrascht, wie viel Macht ein Regional-Boulevard-Medium bei der Meinungsbildung ausüben kann?

Ich hatte gehofft, dass die meisten Leute die üble Propaganda der ON durchschauen. Aber natürlich hat Hug mit seinem Gratisblatt praktisch ein Monopol. Die beiden andern

Regionalzeitungen erreichen nur Abonnenten, die bereit sind, für Information zu bezahlen. Und eine der beiden, die Südostschweiz, gehört wie die ON zum Medienkonzern von Herrn Lebrument.

Die Kesb Linth hat zusammen mit der Stadt Rapperswil-Jona gegen die ON mit Bruno Hug und ON-Redaktor Mario Aldrovandi Klage wegen Persönlichkeitsverletzung eingereicht. Was versprechen Sie sich von der Klage?

Die Berichterstattung der ON beruht nachweislich auf Falschinformation und Manipulation von Fakten. Die Zivilklage ist die einzige Möglichkeit, uns gegen diese widerrechtliche Kampagne zu wehren. Dies ist notwendig, weil ein Ende der Kampagne nicht absehbar ist und unsere tägliche Arbeit durch die Stimmungsmache beeinträchtigt wird. Mit der Klage soll die Lösung der über 300 persönlichkeitsverletzenden Äusserungen erreicht werden. Zudem soll das Gerichtsurteil veröffentlicht werden. Im Weiteren sollen die Verantwortlichen eine Genugtuung an eine soziale Institution bezahlen müssen und der Gewinn, den die ON mit dieser Kampagne erzielt – beispielsweise durch erhöhte Klickzahlen; das ist in der Klageschrift im Detail erläutert –, soll herausgegeben werden.

Die Kesb ist eine junge Behörde. Pirmin Schwander lanciert jetzt eine Initiative, welche die Behörde zurückbinden soll. Kommt die Kesb bald in ruhigere Fahrwasser oder wird sie auch in Zukunft im Brennpunkt der Kritik stehen?

Die Kesb ist bereits heute in ruhigeren Bahnen unterwegs, auch wenn unverbesserliche Eiferer das nicht wahr haben wollen. Die Initiative begrüsse ich, weil damit eine Diskussion angestoßen wird, in der sich endlich auch die Befürworter der neuen Behördenorganisation zu Wort melden werden.

---

Die «Obersee Nachrichten» mit Sitz in Rapperswil-Jona sind in den vergangenen Jahren zur Anlaufstelle für Menschen geworden, die sich von der Kesb ungerecht behandelt fühlen. In einem Online-Dossier finden sich die gesammelten ON-Artikel, in welchen scheinbar missbräuchliches Verhalten der Behörde dokumentiert wird. Es geht um Fälle von fürsorgerischer Unterbringung, Besuchsrecht-Streitigkeiten, Beistandschafts-Fragen oder Vormundschaftsfälle. National für Aufmerksamkeit sorgte beispielsweise der Fall «Carlos vom Obersee». Die kostspielige Unterbringung eines Jugendlichen auf einem Schul- und Erziehungsschiff wurde von den ON heftig kritisiert.

Eine Sammlung der ON-Artikel zu Kesb-Fällen findet sich unter: [obersee-nachrichten.ch/kesb/](http://obersee-nachrichten.ch/kesb/)

---



Walter Grob, 1965, ist Präsident der Kesb Linth mit Sitz in Rapperswil-Jona. Die Kesb Linth bedient die Gemeinden Amden, Benken, Eschenbach, Gommiswald, Kaltbrunn, Rapperswil-Jona, Schänis, Schmerikon, Uznach und Weesen.

Frédéric Zwicker, 1983, ist Saitenredaktor.